Nr. 23 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Freitag, den 29. Januar 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis. Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Regierungsrücktritt in Wien

Schober wird ausgeschifft — Vor Seipels Wiederkehr — Kein Kurswechsel in der Außenpolitik

Nur ein Minderheitskabinett

Wien. In einem Ministerrat um 15,30 Uhr hat die Regierung Buresch ihren Gesamtrücktritt beschlossen. Der Bundeskanzler begab sich sofort zum Bundespräsidenten Miklas, der den Rücktritt der Gesamtregierung annahm und Dr. Buresch mit der Neubildung der Regierung betraute.

Die Gründe des Rücktritts dürften in dem in der letzten Zeit von einem großen Teil der christlich-sozialen Presse geäußerten Wunsche nach einer Verstärkung der Autorität der Regierung liegen. Dabei wurde wiederholt der Name Dr. Seipels genannt. Der Rücktritt ist das Ergebnis der Beratungen der Bundesparteileitung der Christlich-Sozialen Partei, die am Mittwoch begonnen hatten.

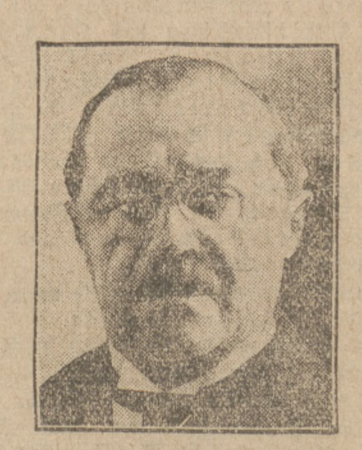
Dr. Seipel Außenminister?

Wien. Die Donnerstag-Morgenausgabe der „Reichspost" enthält auf der ersten Seite die Mitteilung aus dem Parlament, daß Aeußerungen namhafter christlich-sozialer Politiker aus allen österreichischen Ländern vorlägen, die übereinstimmend den Wunsch ausdrückten, daß Dr. Seipel das Außenministerium übernehme. Sollte er aber einem solchen Ruf nicht Folge leisten wollen, so würde, wie erklärt wird, Dr. Buresch das Amt selber führen.

Buresch ist optimistisch

Keine Aenderung des außenpolitischen Kurses.

Wien. Bundeskanzler Buresch beurteilte die Lage am Mittwoch abend ziemlich optimistisch. Er rechne mit Sicherheit damit, daß der Landbund in die neue Regierung eintreten werde. Daß man an dem Gedanken eines Minderheitskabinetts festhalte, sei zu 90 v. H. wahrscheinlich doch wolle er die Angelegenheit noch einmal mit seinen Parteifreunden besprechen. Die Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, den nationalen Wirtschaftsblock zur Mitarbeit zu bewegen, habe er noch nicht ganz aufgegeben. Mit Schober als Außenminister werde es aber nicht gehen. Man dürfe darin nicht etwa eine Aenderung des außenpolitischen Kurses erblicken. Der Bundeskanzler erinnerte daran, daß er selbst kürzlich in einer Rede darauf verwiesen habe, daß seiner Ansicht nach ein Donaubund ohne Deutschland nicht möglich sei.



Bundeskanzler Buresch

der infolge Auseinandersetzungen in der Christlich-Sozialen Partei im Nationalrat keine Mehrheit mehr hat, ist zurückgetreten.

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen verlautet noch, daß ein Versuch gemacht werden wird, Dr. Schober einen anderen Ministerposten anzubieten.

Minderheitskabinett in Wien?

Wien. Dr. Buresch hatte eine Besprechung mit den Vertretern des nationalen Wirtschaftsblocks. Sie machten ihren Eintritt in die Regierung davon abhängig, daß Schober das Außenministerium übernimmt. Dr. Buresch erwiderte, daß er aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht in der Lage sei, ein Kabinett mit Schober als Außenminister zu bilden. Der Bundeskanzler erstattete anschließend seiner Fraktion Bericht. Besprechungen mit anderen Parteien sind nicht mehr vorgesehen. Im Parlament heißt es, daß Buresch am Donnerstag nach Rücksprache mit den anderen Parteien, auch den Sozialdemokraten, dem Bundespräsidenten die Liste für ein Minderheitskabinett vorlegen wird.

Moskau — Warschau

Zum polnisch-russischen Nichtangriffspakt.

Welches Schicksal immer der Paraphierung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes beschieden sein wird, das Zustandekommen allein, muß als ein gutes Zeichen kommender Entwicklungen hervorgehoben werden. Darum erscheint auch der Streit wertlos, wieweit die eine oder andere Seite für sich einen Erfolg aus den diplomatischen Verhandlungen buchen kann. Und es ist ebenso nebensächlich, zu untersuchen, welchen Druck hierbei die Pariser Diplomatie ausgeübt hat, um den polnischen Partner gefügiger zu machen. Man hat durch die Paraphierung immerhin einen besseren Boden für die Genfer Abrüstungskonferenz geschaffen, auf der anderen Seite die Bedeutung Sowjetrußlands als Vertragspartner unterstrichen und endlich auch dem Gerede über die Zernierung Rußlands durch die umliegenden Nachbarn, die Spitze gebrochen. Allerdings ist diese Paraphierung im Augenblick wertlos, wenn es Paris zugleich nicht gelingt, auf Rumänien einen Druck auszuüben, daß es die russische Formel annimmt und die gegenwärtigen Grenzen zwischen Rußland und Rumänien als nicht endgültig betrachtet, wofür es die Versicherung Moskaus eintauscht, daß dieses keinerlei Grenzrevisionen mit Gewalt vornehmen wird. Gelingt diese Formelschaffung für Rumänien, so kann man sich auch für die Zukunft in Warschau auf einen ähnlichen Pakt mit Deutschland vorbereiten, also einen Weg für ein Ostlocarno schaffen. Wird aber infolge der bessarabischen Frage der Nichtangriffspakt zwischen Moskau und Bukarest scheitern, so haben auch die bisherigen Verhandlungen und Paraphierungen zwischen Paris und Moskau und Moskau und Warschau keinerlei Bedeutung, da weder Paris noch Warschau einseitig ohne den Bundesfreund in Bukarest, die Pakte nicht unterzeichnen werden. Es ist notwendig dies besonders festzustellen, um die einseitig ausposaunten Erfolge in das Licht zu stellen, dem sie wirklich entsprechen.

Wir möchten unsererseits wiederholen, daß es nur zu begrüßen wäre, wenn der Paraphierung auch die Unterzeichnung folgen würde, was immerhin im Augenblick fraglich erscheint, weil aus Riga Meldungen eintreffen, daß infolge der Erklärungen Litwinows zur bessarabischen Frage, die dortigen russisch-rumänischen Verhandlungen vor dem Scheitern stehen. Es ist ein Stück Gerissenheit der Sowjetdiplomatie, daß sie sich jederzeit eine Rückendeckung sucht und auf alte Thesen nicht verzichten will, sei es auch um den Preis einer bereits vollzogenen Tatsache, wie es der polnisch-russische Pakt ist. Bei näherer Prüfung allerdings, haben die Russen alle Ursache, über diesen Vertrag ihre Freude auszudrücken und es muß nochmals unterstrichen werden, daß er nur zustande kam, nachdem Polen auf eine Reihe seiner früheren Wünsche unter leiser „Beratung" von Paris verzichtet hat. Der Kerngedanke, daß die Absicht eines Angriffes beseitigt wird, und daß die Paktpartner im Falle eines Angriffs sich neutral verhalten werden, daß der gegenwärtige Besitzstand anerkannt wird, darf die Tatsachen nicht hinwegtäuschen, daß polnischerseits nichts erreicht wurde, was nicht schon durch die heutigen Verträge garantiert ist, mit dem einen Unterschied, daß eben irgend ein anderer Partner über diese vom Völkerbund garantierten Verträge anderer Ansicht ist, als deren Auslegung in Warschau angenommen wird.

Zunächst hat Polen nicht erreicht, daß seine Westgrenzen, also gegenüber Deutschland von Rußland garantiert werden, es wird nur der Bestand anerkannt und Neutralität im Kriegsfalle zugesichert, ohne irgend eine Verpflichtung und doch mit dem Ausdruck, daß in einem solchen Falle, der Vertrag als gelöst gelten kann. Der Völkerbund und das Internationale Schiedsgericht ist als Schlichtungsinstanz im Streitfalle ausgeschaltet worden, zwischen den Vertragspartnern soll eine besondere Schlichtungsinstanz erst geschaffen werden, deren Charakter noch streitig ist. Ferner hat sich Rußland im Abschluß ähnlicher Pakte völlig freie Hand gelassen und damit die früher von Polen geplante Führerschaft bei den Paktabschlüssen mit den interessierten Staaten ausgeschaltet. Darauf ist die Sowjetpresse stolz und behauptet, daß Rußland trotz dieses Nichtangriffspaktes vollkommen freie Hand hat. Und bei den Verhandlungen mit Rumänien bringt es diese Handlungsfreiheit, denn auch schon zum Ausdruck. So reibungslos, wie sich hier die Dinge bei der Paraphierung abgespielt haben, sind sie dennoch nicht und der Kenner der östlichen Entwicklung weiß nur zu gut, daß

Es lebe die deutsch-französische Verständigung

Große sozialdemokratische Kundgebung im Berliner Sportpalast

Berlin. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete am Mittwoch abend im Sportpalast eine Kundgebung gegen den Faschismus. Die in Berlin weilenden ausländischen Pressevertreter waren besonders eingeladen worden. Reichstagsabgeordneter Künstler führte aus, daß die eiserne Front nicht eher ruhen werde, bis die hakenkreuzlerische Gegenrevolution zerschlagen sei. Der Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei, Faure, wurde von dem Abg. Künstler eingeführt mit den Worten: „Es lebe die deutsch-französische Verständigung". Faure versicherte, daß die französische Sozialdemokratie mit Leidenschaft und Sorge den Kampf der deutschen Sozialdemokraten verfolge. Der ehemalige Redakteur des Mailänder „Avanti", Nenni, erklärte, daß, wenn der deutsche Faschismus triumphiere, es mit der Freiheit Europas zu Ende sein werde. Reichstagspräsident Loebe führte in seiner Rede u. a. aus, daß das deutsche Proletariat gemeinsam mit dem französischen jeden Widerstand leisten werde, der die Völker in neue Abenteuer stürzen wolle.

Leon Blum gegen französische Pfänderpolitik im Saargebiet

Paris. Leon Blum wendet sich im „Populaire" gegen die Vorschläge der französischen Rechtskreise, das Saargebiet nicht eher aus der Hand zu geben, bis Deutschland seinen Tributverpflichtungen nachgekommen sei. Der Führer der Sozialisten weist darauf hin, daß diese Forderung eine Verletzung des Versailler Vertrages bedeute. Wenn man anderen Ländern eine Lehre über die Beachtung von Verträgen erteilen wolle, so müsse man ihnen selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Der Versailler Vertrag habe das Schicksal des Saargebietes festgelegt. Nicht Deutschland, sondern Frankreich würde es in diesem Falle sein, das die Verträge als Papierfetzen behandele.

Der Generalstreik in Spanien flaut ab

Schwere Ausschreitungen in der Provinz Valencia.

Madrid. Der Generalstreik flaut immer mehr ab. In Sevilla, Almeria, Alicante, Alcoy und in mehreren kleineren Städten dauern Teilstreiks noch an. Zu neuen kommunistischen Umtrieben ist es dagegen in der Nacht zum Mittwoch in dem Dorfe Solana in der Provinz Valencia gekommen, wo die verhetzte Bevölkerung das Pfarrhaus belagerte und den Ortspfarrer bei seinem Erscheinen durch Schüsse schwer verletzte. Außerdem wurde dort das Rathaus gestürmt und die Sowjetflagge gehißt. Auch wurden die Gleise einer Nebenbahn zerstört. Am Mittwoch morgen stellten starke Abteilungen der Guardia Civil, die von Valencia herbeigerufen wurden, die Ordnung wieder her. Auch in Dörfern der Provinz Zaragoza, wo die Kommunisten die Herrschaft an sich gerissen hatten, konnten Polizei und Militär die Ordnung wieder herstellen. In Padul bei Granada wurden zwei Arbeiter durch einen Polizeiposten erschossen.

Erfolg der Aufständischen in San Salvador

New York. Wie aus Colon gemeldet wird, haben die Aufständischen, ermutigt durch neue aus Honduras eingetroffene Führer, den Regierungstruppen im Innern San Salvadors eine schwere Niederlage beigebracht. Heftige Kämpfe sind im Gange.

hinter all den Geschehnissen die wohlwollende Hand schaltet, die die streitbaren Brüder unter einen Pakt bringen will, denn es selbst braucht, um seine Rußlandgeschäfte besser forcieren zu können und den französischen Spießern die Anpassung zu erleichtern, den Bolschewismus nicht so grausig zu nehmen.

Man muß diesen Pakt eben nicht aus der augenblicklichen Stimmung heraus beurteilen, sondern betonen, was er werden kann, wenn sich die Ereignisse normal entwickeln. Er bedeutet, selbst, wenn die Unterzeichnung in absehbarer Zeit ausbleiben sollte, doch einen Fortschritt, in der Entspannung der Beziehungen und, vor allem, die Beseitigung der Verdächtigungen, daß Polen einen Ring um Sowjetrußland schließen wolle, also, im Dienste des sogenannten „Weltkapitalismus“, den Bolschewismus zu vernichten beabsichtige. Damit ist auch der kommunistischen Agitation ein fester Happen weggeschnappt, die da immer behaupte, daß man die Sowjetmacht beseitigen wolle. Der Pakt bahnt also friedliche Beziehungen zwischen Nachbarn an, die sich bisher gegenseitig beschuldigten, daß sie nur in unbegrenzten Rüstungen eine „Verständigung“ finden können. Und jede Entspannung, die noch obendrein durch Pakte gefestigt wird, ist im Interesse Europas, der Arbeiterklasse, insbesondere zu begrüßen, weil, sagen wir es offen, auch der Aufbau der Sowjetunion sich leichter vollziehen kann und den bürgerlichen Spießern bewiesen wird, daß auch das kollektive Wirtschaftssystem, im Gegensatz zum kapitalistischen, möglich ist. Für die kommunistischen Phraseure aber sind solche Pakte ein wichtiger Beweis, daß die Weltrevolution, im Interesse des sozialistischen Aufbaus Rußlands, beiseite gestellt wird, daß auch Sowjetrußland mit der bürgerlich-kapitalistischen Umwelt rechnen muß.

Für die Abrüstungskonferenz selbst aber ein gutes Vorzeichen, daß man auch ohne unendliche Rüstungen den Frieden sichern kann. —ll.

Gespannte Lage in Schanghai

Neues japanisches Ultimatum.

Schanghai. Der japanische Generalkonsul hat dem chinesischen Bürgermeister ein neues Ultimatum überreicht, in dem eine befriedigende Antwort auf die japanischen Forderungen bis zum Donnerstag 23 Uhr m. e. Z. verlangt wird. Auf allen Seiten werden fieberhafte Vorbereitungen getroffen, um gegen die drohende Gefahr eines offenen Ausbruches von Feindseligkeiten geschützt zu sein. Auch die japanischen Marinesoldaten haben mit dem Ausgraben von Schützengräben im Hafengebiet von Schanghai begonnen. Die englischen, amerikanischen und französischen Behörden haben sämtliche Truppen und die Marinestreitkräfte mobilisiert. Die englischen Streitkräfte setzen sich aus 2 Infanteriebataillonen und einer Pionierabteilung zusammen. Die amerikanischen Marinesoldaten in Stärke von 1000 Mann stehen ebenfalls in Bereitschaft. Im Hafen liegen neben den japanischen Kriegsschiffen ein englischer Kreuzer und zwei Kanonenboote sowie amerikanische und französische Kriegsschiffe. Die amerikanischen Behörden stehen in ständiger Verbindung mit Washngton. Es verlautet, daß sie im Falle einer Verschärfung der japanischen Haltung aktiv einzugreifen beabsichtigen. Die Befehlshaber der amerikanischen und englischen Seestreitkräfte sind zur Zeit nicht in Schanghai anwesend.

Eine russische Stimme zur Abrüstungskonferenz

Moskau. Die „Prawda“ schreibt über die bevorstehende Genfer Abrüstungskonferenz, daß man sich schon jetzt mit dem Gedanken vertraut machen müsse, daß die Konferenz ein Mißerfolg werde, denn Japan und Frankreich seien daran interessiert, sie zum Scheitern zu bringen. Die Genfer Abrüstungskonferenz müsse als reine Komödie betrachtet werden, bei der es die Aufgabe der russischen Abordnung sein werde, den Schleier von diesem Schwindelmanöver abzuziehen und den Beweis zu führen, daß die Gefahr eines neuen Weltkrieges drohe.

Zaleski über Sowjetrußland

Was bringt der Nichtangriffspakt? — Der Anfang zu besseren Beziehungen

Warschau. Die halbamtliche Iskra-Agentur veröffentlicht eine Unterredung mit Außenminister Zaleski in Genf über die Paraphierung des Nichtangriffsvertrages mit Sowjetrußland. Der Minister hebt hervor, daß dieser Vertrag lediglich eine Erweiterung des Kelloggvertrages darstelle. Die Tatsache, daß Polen den Vertrag nach schwierigen Verhandlungen zustande gebracht habe, liefere den Beweis für Polens ehrliches Bestreben zur Mitarbeit an der Befestigung der Weltverfassung. Der Vertrag solle noch durch ein Schiedsabkommen vervollständigt werden. Zum Schluß sagte Zaleski: Von der Unterzeichnung gleichlautender Verträge zwischen Rußland und anderen Staaten wird der Zeitpunkt der Ratifizierung des Nichtangriffsvertrages durch Polen abhängen. Ich bin sicher, daß der bereits endgültig festgelegte Wortlaut des polnisch-sowjetrussischen Vertrages eine bedeutsame Erleichterung für die Verhandlungen anderer interessierter Staaten darstellen wird, allerdings mit Ausnahme Finnlands, das beinahe gleichzeitig mit uns und mit denselben Vorbehalten einen Vertrag abgeschlossen hat.





Zum Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriff-Paktes

Litwinow (links), der russische Außenminister, und Patek (rechts), der polnische Gesandte in Moskau, die den russisch-polnischen Pakt in Moskau paraphierten. — Die Paraphierung des russisch-polnischen Nichtangriffs-Paktes stellt einen wesentlichen Schritt zur Befriedung der Lage im Osten dar. Es wird erwartet, daß auch die anderen an Rußland grenzenden Staaten sich dem Pakte anschließen werden.

Die Internationale zur Weltlage

Entschließung des Büros der SAJ. zur Reparationsfrage u. zur Frage der Kriegsschulden u. Abrüstung

Köln. Am Sonntag und Montag tagte in Köln das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Deutschland war vertreten durch Rudolf Breitscheid, Rudolf Hilferding und Otto Wels, Belgien durch de Brouckere, Emil Vandervelde, Frankreich durch Leon Blum, Alexander Brake und Jan Longuet, Großbritannien durch William Gillis, Holland durch Albarda, Italien durch Modigliani, Oesterreich durch Otto Bauer, Rußland durch Dan, Schweden durch Gustav Moeller, die Schweiz durch Robert Grimm. Außerdem waren anwesend der Sekretär Friedrich Adler und der Kassierer Josef von Roosbroeck.

Das Büro der Arbeiter-Internationale nahm folgende Entschließung an: „Die Arbeitslosigkeit und der Lohndruck werden in der ganzen kapitalistischen Welt durch die internationale Kreditkrise immer mehr verschärft.

Diese Krise kann nicht überwunden werden ohne die Befreiung der Weltwirtschaft von dem Druck der politischen Schulden, ohne die Eindämmung der Zollkämpfe, die immer mehr verschärft werden und ohne eine internationale Kooperation zur Wiederherstellung beständiger Währungen.

Angesichts dieser Lage stellt das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale fest:

Selbst die Regierungen der unmittelbar betroffenen Länder stellen fest, daß Deutschland bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht in der Lage ist, die Verpflichtungen zu erfüllen, die es im Youngplan übernommen hat. Andererseits würden die Staaten, die Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten von Amerika zu zahlen haben, in eine unerträgliche finanzielle Lage geraten, wenn sie zwar die deutschen Zahlungen nicht mehr erhalten, aber ihre Zahlungen an die Vereinigten Staaten von Amerika weiter leisten müßten.

Weder dürfen internationale Verträge einseitig zerrissen, noch zur Erzwingung ihrer Erfüllung Druck oder Gewalt angewendet werden, deren für alle furchtbaren Folgen die Ruhrbesetzung gezeigt hat und gegen die sich schließlich die Sozialistische Arbeiterinternationale einmütig wenden würde.

Die Fragen der Abrüstung, der Reparationen und der Kriegsschulden, deren Streichung die Sozialistische Arbeiterinternationale stets verlangt hat, sind finanziell und politisch zu eng verknüpft, als daß eine endgültige Regelung ohne Gesamtlösung möglich wäre.

Die der Sozialistischen Arbeiterinternationale angeschlossenen Sozialistischen Parteien Europas müssen daher wie bisher Druck auf die Regierungen und die Parlamente ihrer Länder ausüben, damit sich die europäischen Staaten über einen Plan zum Wiederaufbau der Wirtschaft, über die Eindämmung des Protektionismus und über ihre Zusammenwirkung zur dauernden Stabilisierung ihrer Währungen verständigen und die Annullierung der Kriegsschulden erlangen.

Solche Lösungen werden nur dann erreichbar sein, wenn es den sozialistischen Parteien gelingt, bei den bevorstehenden Wahlen den Nationalismus in Deutschland einzudämmen und die nationalistische Reaktion in Frankreich zu zerschlagen.

Die Verständigung zwischen Deutschand und Frankreich im Einvernehmen mit Großbritannien bleibt die wichtigste Voraussetzung der Abwendung nicht nur der größten Gefahr für den Weltfrieden, sondern auch der schwersten Hindernisse der Wiederherstellung der Weltwirtschaft.“

Neue Unruhen in Indien

Bombay. In Patna kam es am Donnerstag anläßlich der Feier des Unabhängigkeitstages zu schweren Zusammenstößen zwischen Kongreßanhängern und der Polizei. Die Menge bewarf die Polizei mit Steinen, die bald darauf mehrere Salven abgab. Zwei Personen wurden getötet und eine große Anzahl verletzt.

In Bombay fanden ebenfalls große Kundgebungen statt. Die Kongreßanhänger verbrannten große Stapel von ausländischen Kleidern. Dann stürmten sie eine Polizeistation und brannten sie nieder.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

31)

„Zur Politik gehört eigentlich doch nur Ehrgeiz!“

„Sag' lieber: bei uns zu Hause machen die Ehrgeizigen Politik, das ist richtiger. Sie ist aber auch danach!“

„Und wer, meinst du, soll Politiker sein?“

„Wer sein Volk mehr liebt als die eigene Ehre, oder gar den eigenen Vorteil, der allein hat ein Recht, die öffentlichen Angelegenheiten zu verwalten.“

„Der aber wird scheitern!“

„Gefahr schreckt den Verantwortungsbewußten nicht ab, sie zieht ihn eher an.“

„So — bist du schon entschlossen?“

„Wenn der Ruf an mich ergeht — ja!“

„Und er wird an dich ergehen?“

„Möglicherweise!“

„Bald?“

„Bald!“

Elisabeth schwieg.

„Ich bin mit Leib und Seele Arzt!“ sagte sie nach einer Weile nachdenklich.

„Folge deiner tiefsten Ueberzeugung! Du weißt, was ich dir versprochen habe — damals!“

„Ja, du bist gut“, sagte sie ein bißchen verträumt. „Ich werde ja noch Zeit haben, zu überlegen, werde vielleicht auch erst später nachzukommen brauchen. Vielleicht. Ich könnte ja auch dort praktizieren. Eine Art Anstalt, wie die hiesige, ins Leben rufen. Es liegt mir ja an Genf, selbst am Sanatorium, nicht so viel — Delden würde es auch nur begrüßen, wenn ich für seine Idee anderwärts werben würde. Mir liegt nur an der Tätigkeit überhaupt etwas.“

Während dieses ganzen Gesprächs, das sie im Arbeitsraum des früheren Ministers führten, dachte Elisabeth nicht ein einziges Mal an die heischenden, dunklen Augen, deren Blicke sie verfolgten bis tief in den Traum der Nächte hinein.

Erst als sie in ihrem kleinen Wagen saß und zum Sanatorium fuhr — Exzellenz Degeener hatte eine wichtige Konferenz mit dem Gesandten eines ausschlaggebenden Staates, zwischen dem und seinem Lande er der geheime, inoffizielle Mittler war —, flammte sie wieder auf, die törichte Sehnsucht, das herzbeklemmende Verlangen.

Sie kam gerade noch rechtzeitig zur Abendvisite bei den Kindern.

Die lagen — erregt von dem festlichen Treiben des Nachmittags — in ihren Bettchen.

Von Delden hatte den guten Onkel gespielt, kleine Gaben verteilt. Die elendesten, unleidlichsten und kränksten Kinder hatten das Beste und Schönste erhalten. Auch sie sollten einmal das Glück empfinden, bevorzugt zu werden.

„Nichts“, pflegte van Delden zu sagen, „hebt so die Lebenskraft und den Willen zum Guten.“

Elisabeth — die geliebte Mama Elisabeth — mußte bewundern, zuhören, sich entschuldigen, weshalb sie nicht hatte anwesend sein können.

Sie ging dann dem großen Rasenplatz zu, auf dem, unter Lampions und bunten Fähnchen, die Tische für die Erwachsenen gedeckt standen. Die Gesellschaft war bereits in vollem Gange. Das Plaudern tönte von weitem herüber.

Doktor Alander und seine Braut hatten an einem von Frau Lasar vorher belegten Tische Platz genommen — und Frau Antony hatte auch Ley zu ihnen herüberbefohlen.

Doktor Degeener machte die Runde, von Tisch zu Tisch. Ueberall begrüßte man sie mit viel Achtung und Ehrerbietung — hier und da mit ausgesprochener Herzlichkeit. Besonders die weiblichen Patienten belegten sie mit Beschlag, überschütteten sie mit ihren Interessen und Angelegenheiten, wollten sie nicht loslassen.

Lange Zeit stand sie, ein wenig abseits, mit Delden zusammen.

Frau Lasar stieß Alander mit der Spitze ihres zierlichen Stiefels geheimnisvoll unterm Tisch an seine umfangreichen Schuhe und zwinkerte mit den Augen.

Sehen Sie wohl die beiden?, sollte es heißen.

Alander, ihrem Wink folgend, lächelte mehr grimmig und resigniert als boshaft. Er glaubte nicht an irgendeine Liaison der Degeener — und war dann doch zu ehrlich, einen Verdacht nur zu dem Zweck zu heucheln, ihn anderen einzuflößen.

Ley achtete auf dies alles nicht.

Er saß stumm und verschlossen zwischen den dreien.

Adelgunde tat ihm leid. Merkte sie wirklich nicht, welch ein Spiel da vor ihren Augen getrieben wurde?

Manchmal schien es Ley, als sei sie weniger dumm, als jene selbstgefällig annahmen, als fordere sie bewußt, womit ihr jene — wenigstens die Lasar, Alander ließ sich einfach mitziehen! — einen Streich spielen wollten.

Auf ihrem derben, leicht verblühten Gesicht lag ein Zug verbissener Geduld und selbst Entschlossenheit.

„Wir müssen in den sauren Apfel beißen, liebe Kollegin“, sagte Delden gerade zu Elisabeth. „Die Lasar schielt schon immer herüber...“

In die etwas bleichen Wangen der „lieben Kollegin“ trat ein helles Rot.

„Muß ich mit?“

Delden schmunzelte.

„Also siegt Alander doch? Sie beginnen seine Männlichkeit zu fürchten?“

„Oh, vor der habe ich schon lange Angst!“ entgegnete Elisabeth, nur noch tiefer errötend.

Die vier am Tische standen auf, als der Chefarzt und seine erste Gehilfin sich näherten.

Ley trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Er empfand mit einem Male seine beschämende Bedeutungslosigkeit. Und die heißen Träume, mit denen er die junge Aerztin umsponnen, erschienen ihm plötzlich unsagbar albern und töricht. Er fühlte sich ernüchtert bis in den verborgensten Winkel seiner Seele.

Elisabeth, mit der ihr eigenen ruhigen Würde den Kollegen und die ihr wenig bekannten Damen begrüßend, vermied es, zu dem jungen Manne hinzublicken. Ihr Herz klopfte ihr bis zum Halse hinauf. Sie fühlte sich erbleichen.

Närrin!, schalt sie sich verächtlich, indem sie Adelgunde ihre Fingerspitzen reichte.

Und dann erst nahm sie das junge Mädchen wirklich wahr — und ein empörter Unwille zuckte über ihr Gesicht.

Wie hatte die Lasar Adelgunde herausgeputzt!

Die derben Glieder in dem viel zu engen Kleid wirkten grotesk, und das feurige Rot des übermodernen Kleides machte das Gesicht grob bis zur Häßlichkeit. Die schönen Haare, onduliert und straff zurückgestrichen, harmonierten nicht zu den Einzelheiten der seltsamen Erscheinung, konnten den Eindruck des Verpaßten nicht hindern.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Schiedsspruch für die Kohlenindustrie

Eine Kohlengrube für die Arbeitergewerkschaften — Mit dem Schiedsspruch in der Tasche
Der Schiedsspruch wird heute bekanntgegeben

Wie bereits angekündigt, hat gestern der Schlichtungsausschuß eine Sitzung abgehalten, um über den Lohnkonflikt im Bergbau den Schiedsspruch zu fällen. Als Vorsitzender der Schlichtungskommission fungierte der Demobilmachungskommissar Maske, als Beisitzer, von seiten der Arbeitgeber, Niederlinski, Naglik und Klimok und von seiten der Arbeiter, Burek von der Andalusiengrube, Fulczyk, Mathildegrube und Kosicki, Oheimgrube.

Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende, daß nachdem die erste Sitzung des Schlichtungsausschusses nicht zustande kam, weil die Arbeitergewerkschaften ihre Vertreter zu der Sitzung nicht delegiert haben, hat die Regierung den Schlichtungsausschuß in seiner heutigen Zusammensetzung eingesetzt, der über den Lohnkonflikt entscheiden wird.

Den geplanten Lohnraub begründete Herr Tarnowski, der mit den Zahlen, die niemand nachkontrollieren konnte, hin und her warf. Die Beseitigung der Wirtschaftskrise kann nach seiner Auffassung nur durch den Lohnabbau erfolgen. 44 Prozent der Belegschaft wies im Oktober v. Js. eine monatliche Einnahme zwischen 200—275, 16 Prozent eine Einnahme von 300 bis 400 Zloty und nur 10 Prozent der Belegschaft hat 150 Zloty monatlich verdient. Schließlich gab Tarnowski zu, daß in Deutsch-Oberschlesien die Löhne um 12 Prozent höher sind als bei uns, aber dort soll angeblich alles um 72 Prozent teurer sein.

Für die Arbeitsgemeinschaft sprach Herr Grajek, der jeden Lohnabbau ablehnte. Grajek verlangte

die Belassung der bisherigen Löhne bis zum 31. März.

Zwischen Grajek und Tarnowski kam es zu einem interessanten Rededuell.

Tarnowski schlug den Arbeitergewerkschaften vor, eine Kohlengrube zu übernehmen, damit sie sich überzeugen können, daß die Kohlenproduktion unrentabel sei, worauf Grajek antwortete, daß die Arbeitergewerkschaften diesen Vorschlag gerne annehmen und sie werden diese Grube schon in einem Jahre mustergültig gestalten.

Zuletzt stellte Grajek fest,

daß der Schlichtungsausschuß den Schiedsspruch bereits in der Tasche mitgebracht hat,

aber er appellierte an das Gewissen der Beisitzer, die Vorschläge auf Lohnabbau doch abzuweisen. Gegen diese Erklärung protestierte der Vorsitzende. Nach einer einstündigen Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Schlichtungsausschuß heute den Schiedsspruch verkünden wird.

Die Lohnverhandlungen in Warschau für Dombrowa-Gornicza gescheitert.

Im Arbeitsministerium fanden gestern Lohnverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitervertretern für die beiden Kohlengebiete, Dombrowa und Chrzanow, statt. Den Vorsitz führte Herr Klott. Die Arbeitgeber verlangten eine 21prozentige Lohnkürzung, die von den Arbeitervertretern abgelehnt wurde. Genosse Stanczyk

lehnte auch den Schiedsspruch der Regierung ab, weil dieser Schiedsspruch einen Lohnabbau bedeute.

Die Konferenz ist resultatlos verlaufen.

Der Arbeitgeberverband lehnt den Schiedsspruch für die Hüttenindustrie ab.

Der Arbeitgeberverband für die Hüttenindustrie hat den Schiedsspruch vom 25. d. Mts. nach dem die Löhne in den Metallhütten, den Kokereien und der O. E. W. bis zum 31. März in Kraft bleiben, abgelehnt.

Auf besonderen Wunsch?

Herr Doktor Krull auf dem Kriegspfad.

In der Budgetdebatte des Sejms hat Genosse Dr. Glücksmann auf die Unterschiede zwischen sozialistischer und bürgerlicher Auffassung der Minderheitenpolitik hingewiesen und gegenüber Dr. Pant festgestellt, daß sie mit dem Sanacjasystem zusammenzuarbeiten bereit wären, wenn ihnen gewisse Wünsche erfüllt worden wären. Eine Feststellung, die vom „Volkswille" bereits wiederholt hervorgehoben wurde und was uns oft im Gegensatz zu der Auffassung des Volksbundes gebracht hat, dessen Einstellung wir auch kritisierten. Die Entwicklung der Verhältnisse hat auch unserer sozialistischen Auffassung Recht gegeben und die Zahl der Anmeldungen zur Minderheitsschule beweisen dies am besten. Und wider besseren Wissens, oder infolge geistiger Beschränkung, greift Doktor Kurll zur Feder, um sein bißchen Weisheit in Minderheitsfragen zu präsentieren.

Dr. Glücksmann hat auf der vorletzten Sitzung des Schlesischen Sejms erklärt, daß dort, wo es gilt die nationalkulturellen Interessen des Deutschtums zu verteidigen, die deutschen Sozialisten mit den Deutschbürgerlichen immer ein Stück Weges zusammengehen können, und im Sejm selbst hat diese Zusammenarbeit auch praktische Früchte gezeitigt. Das ist auch hier unterstrichen worden und wir sind so frei, weiter festzustellen, daß mit Hilfe des Deutschen Klubs wiederholt Sozialisten, wenn auch polnische, in den Wojewodschaftsrat gewählt worden sind. Aber wir wollen und werden nie die Unterschiede zwischen bürgerlicher und sozialistischer Auffassung verwischen und aus diesen Ursachen heraus, hat auch Genosse Dr. Glücksmann seine Erklärungen abgegeben. Ob sie gerade dem Verständnis des Dr. Krull entsprechen, darüber wollen wir nicht streiten, da nicht nur in dieser, sondern in vielen anderen Fragen seine Autorität in seiner nächsten Umgegend angezweifelt wird und er auch eine Eigenschaft hat, daß er gerade das tut, was gar nicht am Platze ist. Wegen einer ganz anderen Angelegenheit ist Dr. Krull verärgert und nun schreibt er sich die Galle herunter, ganz wie ers begreift.

Ein Leithammel wäre zuweilen selbst für einen Doktor gut, damit ihm seine paar Gedanken nicht durcheinanderlaufen oder wenigstens nicht, bezüglich der Wahrheit, verlassen. Und um die Sozialisten und ihre kleine Schar braucht gerade Doktor Krull nicht besorgt zu sein, denn er hat sich um ihre Freundschaft bis in die letzte Zeit hin bemüht, bis ihm zwar telefonisch, doch aber in allem Ernst der Stuhl vor die Tür gesetzt worden ist. Wir wissen es ganz gut, daß das zweite Mandat im Plesser Kreis der Unterstützung des deutschen Bürgertums zu verdanken ist, und Doktor Krull hat das wenigste Verdienst daran, wenn er es auch so oft in den Vordergrund stellt. Nicht wir haben diese Mithilfe nachgesucht, sondern sie ist uns angeboten worden, das werden die Herren Jankowski und Franz bestätigen, wenn auch z. B. der „Oberschlesische Kurier" diesen Schritt einmal ehrlicherweise bekämpft hat. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Vertrauensmänner der Wahlgemeinschaft gleich dem Chefredakteur Krull, so wenig Intelligenz besitzen, daß ihnen die Liste ungültig erklärt worden ist. Aber, wir haben es nach der Wahl bereits unterstrichen, daß wir uns dieser Tatsache bewußt sind und Verpflichtungen auf uns nahmen, die wir auch erfüllen werden und vielleicht besser, als es Doktor Krull begreift.

Nun, es ist das Schicksal der Sozialisten, daß sie einmal auf der Abgeordnetenbank, dann auf der Journalistentribüne sitzen und finden sich damit ab. Sie greifen dann nicht zu Intrigen unter Benutzung anderer, um gegen die katholischen Brüder loszuziehen, wie es ein gewisser Krull versuchte, als er allerdings den Abgeordnetensessel mit der Journalistentribüne vertauschen mußte. Herr Krull hat sich bereits wegen seiner Voreiligkeit einen Stupser vom Abg. Jankowski zugezogen, wir glaubten damals, nur aus Voshaftigkeit, leider hat die Praxis bewiesen, daß er zu Recht bestand. Wir möchten also, im Interesse der Nerven des Herrn Doktors, heute nicht deutlicher werden, aber es trifft schon zu, daß es noch sehr lange dauern wird, bevor Herr Krull das ist, was er heute scheinen will. Unsere Berichterstattung über die Sejmereignisse beweisen wohl am besten, wie wir auch unsere Gegner behandeln. Aber man muß scheinbar Akademiker sein, um zu einer solchen politischen Moral herabzusinken, wie sie in der Schreiberei des Doktor Krull zum Ausdruck kommt. Wenn Doktor Krull einige Zitate über seine fabelhafte politische Begabung schriftlich oder gedruckt haben will, so können wir ihm gern damit dienen. Und hoffentlich genügt auch diese Kostprobe. —ll.

Herr Wojewode über die Direktorengehälter

Wojewode Grazynski, hat einem Vertreter der P.A.T. gegenüber, seine Anschauungen über die Wirtschaftslage in der schlesischen Schwerindustrie, ausgedrückt. Allerdings wurde da nicht viel neues gesagt, als das wir nicht wüßten, da jedoch die Anschauung des schlesischen Wojewoden, auch in Warschau, so ziemlich maßgebend sein dürfte, kann man die Rede nicht übergehen.

Schon 1930 — sagte der Herr Wojewode — ist die Kohlenproduktion um 6 Millionen Tonnen zurückgegangen. Der Kohlenabsatz auf den Inlandsmärkten, die zweifellos am rentabelsten sind, ist seit 1929 um 6 Millionen Tonnen zurückgegangen. Auch der Absatz auf den Konventionalmärkten, die ebenfalls rentabel sind, ging er um 2 Million. To. zurück. Lediglich auf den Konkurrenzmärkten ist der Absatz um 3 Millionen To. gestiegen und erreichte 1931 eine Rekordzahl von 9 325 000 To. Der Kohlenexport betrug 1931 12 und der Inlandsabsatz 13 Millionen To. Angesichts der schweren Lage, in der sich die polnische Landwirtschaft befindet, ist gegenwärtig nicht gut denkbar, den Absatz auf den Inlandsmärkten zu steigern, weshalb ich mit vollem Nachdruk unterstreichen muß, daß die Beibehaltung der ausländischen Absatzgebiete, unter allen Umständen angestrebt werden muß. Ein eventueller Rückgang des Kohlenexportes, wird zweifellos den Rückgang der Produktion nach sich ziehen, und die Folge davon, ist Arbeiterreduktion und Steigerung der Arbeitslosenzahl. Man soll nicht vergessen, daß der Export nach Skandinavien nach dem Verlust des deutschen Absatzgebietes einsetzte und seit einigen Jahren auf den neueroberten Märkten ein wilder Konkurrenzkampf geführt wird. Dieser Konkurrenzkampf muß bis zuletzt ausgefochten werden, so lange dort nicht eine Verständigung erzielt wird. Die Verständigung wird einmal kommen und bis dahin muß die Position selbst mit den größten Opfern gehalten werden. Der Verlust dieser Absatzmärkte würde die Entlassung von 30 000 Arbeitern nach sich ziehen.

Von großer Bedeutung ist der Abbau der Produktionskosten. Bis jetzt war es üblich, daß die Wirtschaftskrise stets unter dem Gesichtswinkel des Abbaues der Löhne und Beamtengehälter behandelt wurde. Von Bedeutung ist es, daß einmal sorgfältig die Organisationsstruktur vom Gesichtspunkte der Kohlenproduktion und des Absatzes behandelt wird. Hier muß auf eine Vereinfachung hingearbeitet und alle überflüssigen Organisationskosten, als auch die Zubauten ausgeschaltet werden. Der Kohlenabsatz auf den Inlandsmärkten muß so ausgebaut werden, daß der Konsument die Kohle ohne den Lasten des Vermittelns zugestellt erhält. Handels es sich aber um die Lohnfrage als solche, so muß ich darauf hinweisen, daß die augenfällige Differenz zwischen den gezahlten Löhnen und Angestelltengehältern einerseits und den hohen Bezügen der leitenden Stellen andererseits unbedingt verschwinden muß. Ueber die Arbeiterlöhne im Bergbau kann ich nichts Positives sagen. Diese Angelegenheit wird Gegenstand der Beratungen und der Entscheidung des Schlichtungsausschusses sein.

Zumal die Produktionskosten im Zusammenhang mit der Lage auf den Auslandsgebieten stehen, ist es selbstverständlich, daß der Abbau der Produktionskosten, besonders der persönlichen, nicht lediglich der Industrie zugute kommen kann. Diese Ersparnisse müssen einen besonderen Ausgleichsfonds zugewiesen werden, woraus auch Zuwendungen an jene Gruben erfolgen sollen, die an dem Export am meisten beteiligt sind. Die Ersparnisse würden mithin nicht in die Kassen der Grubenbesitzer fließen, sondern den Export-Wettbewerb stützen. Das kann die Produktion steigern und kommt auch den Arbeitern zugute, weil dadurch mehr Arbeiter beschäftigt werden können.

So stellt sich die Sache der Herr Wojewode vor, wenn es sich um die gegenwärtige Wirtschaftslage in der Kohlenindustrie handelt. Die Auslandsmärkte müssen erhalten werden, selbst wenn die Opfer noch so groß sein sollten. Der Inlandskonsum soll nicht durch Preisabbau, sondern durch Ausschaltung der Vermittlergewinne gesteigert werden. Die hohen Direktorengehälter und die überflüssigen Konventionen müssen abgebaut werden und über die Löhne soll der Schlichtungsausschuß entscheiden. Die Ersparnisse, die dadurch erzielt werden, fließen dem Ausgleichsfonds zu, damit der unrentable Export finanziert werden kann. Arbeiterlöhne und Arbeitszeitverkürzung sind Fragen, über welche der Herr Wojewode nicht reden will.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien

Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien macht alle deutschen Vereine darauf aufmerksam, daß in seinen Beständen für die Veranstaltung von Goetheabenden vorhanden sind die Filme: Goethes Leben, Goethe und Weimar, Faust I. und II. Teil, sowie eine Glasbildreihe „Goethes Werke". Diese Reihen werden für Vereins-Goethefeiern gut zu verwenden sein, da beigegebene Texte den Gebrauch auch in einfachsten Verhältnissen ermöglichen.

Maximal- und Richtpreise für Fleisch, Brot und Milch

Auf der letzten Sitzung der Preisprüfungskommission in Kattowitz wurde mit Gültigkeit ab 28. Januar, für Fleisch und Speck nachstehende Maximalpreise festgesetzt: Pro Kilogramm Schweinefleisch 1. Sorte bis zu höchstens 15 Prozent Knochen im Geschäft 150, in der Fleischhalle 130 Groschen, 2. Sorte im Geschäft 140, in der Fleischhalle 120 Groschen, Rindfleisch 1. Sorte bis zu 20 Prozent Knochen im Laden 150, in der Fleischhalle 130 Groschen, 2. Sorte im Laden 140, in der Fleischhalle 120 Groschen, Speck 1. Sorte im Laden 200, in der Fleischhalle 180 Groschen, 2. Sorte im Geschäft 180, in der Fleischhalle 160 Groschen, Schmeer im Laden 200, in der Fleischhalle 180 Groschen. Festgesetzt wurden ferner nachstehende Richtpreise: pro Kilo Brot 43 Groschen, pro Semmel (120 Gramm) 10 Groschen, pro Semmel (60 Gramm) 5 Groschen, pro Liter Milch 35 Groschen. y.

Kattowitz und Umgebung

Gegen die Protektionswirtschaft bei Einstellung von Kommunalangestellten.

Sitzung des schlesischen Städte- und Gemeindeverbandes.

In Vertretung des 1. Bürgermeisters Dr. Kocur fand im Sitzungssaal des Kattowitzer Stadthauses auf der ulica Pocztowa 2 eine außerordentliche Vorstandssitzung des schlesischen Gemeindeverbandes statt. An dieser Sitzung nahmen sämtliche Vertreter der einzelnen Stadt- und Landgemeinden teil. Als erster Redner ergriff Syndikus Kuhnert das Wort, welcher einen ausführlichen Bericht über das neue Projekt zum Gesetz betr. vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen und Steuerangelegenheiten gab. Das Projekt gelangte durch eine Spezialkommission zur Ausarbeitung und soll demnächst dem Schlesischen Sejm vorgelegt werden. Alsdann wurde ein Schreiben des Städte- und Gemeindeverbandes für die Wojewodschaft Schlesien betr. Regelung der Gehälter für Kommunalbeamte zur Kenntnis genommen. Nach einer kurzen Unterbrechung sprach Bürgermeister Figna aus Pleß über die mangelhafte fachmännische Lehrlingsausbildung in den Kommunen und drückte sein Befremden darüber aus, daß in verschiedenen Stadt- und Gemeindeämtern Lehrkräfte und Angestellte sitzen, welchen es an der notwendigen Qualifikation fehlt. Weiter führte Redner aus, daß es eine Erfahrungstatsache sei, daß gerade in letzter Zeit bei den Engagements von neuen Arbeitskräften, Protektionen eine große Rolle spielen, was sich sehr ungünstig auf den gesamten Beamtenapparat auswirkt. Es wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, daß künftighin sämtliche Neueinstellungen von Beamten durch eine spezielle Kommission erfolgen müssen. Dieser Kommission gehören an, Syndikus Kuhnert, Bürgermeister Figna, Pleß, sowie die Gemeindevorsteher Mrozek, Knurow und Rudzki, Godulla. Alsdann sprach man über eine endgültige Regelung der vorübergehenden Arbeitszeit für Erwerbslose, welche zu verschiedenen städtischen und kommunalen Arbeiten herangezogen werden. Ferner wurde durch Gemeindevorsteher Szittko ein Antrag eingebracht, in welchem die Festsetzung der Gebühren für Ausstellung von amtlichen Bescheinigungen im Verwaltungswesen gefordert wird. y.

Die Butterpreise in den Läden fallen.

Selbsthilfe gegen die teuren Markthändler.

In den letzten zwei Wochen konnte ein Sinken der Butterpreise in den Läden festgestellt werden. Diese Preissenkung ist auf die verringerte Exportmöglichkeit, dann aber auch auf die geringe Kaufkraft der Konsumenten zurückzuführen. Prima Dessertbutter war in den Kattowitzer Geschäften zum Preise von 150 bis 180 Groschen pro Pfund erhältlich.

Man findet dagegen eine maßgebende Erklärung dafür, daß die Butterhändler auf den Märkten die Buttersorten höher, als in den Geschäften, absetzen wollen. Gefordert werden auf den Märkten, im Gegensatz zu den Ladenpreisen, pro Pfund Tafelbutter 180 bis 190 Groschen, für Kochbutter 150 bis 170 Groschen

Die Konsumenten sollten im eigensten Interesse die billigeren Butterquellen, in diesem Falle also die Läden aufsuchen, was hoffentlich den Erfolg haben wird, daß die Markthändler in Kattowitz auf dem Wege der Konkurrenz eine Senkung der Butterpreise eintreten lassen werden. y.

Der Spitzbube im Lokal. Dem Privatangestellten Jan Röger aus Zawodzie wurde in einer Kattowitzer Restauration eine goldene Herrenuhr Marke „Cortebort" Nr. 1 534 543 im Werte von 500 Zloty gestohlen. Dem Täter gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. k.

Königshütte und Umgebung

Das Schulwesen in Königshütte.

Zu den größten Ausgaben der Stadt gehört auch die Unterhaltung der verschiedenen Schulen. Neben den verschiedenen höheren Schulen sind in der Stadt 15 Volksschulen vorhanden. So betragen z. B. die Unterhaltungskosten für das künftige Geschäftsjahr der Stadt am städtischen Mädchengymnasium 205 151 Zloty, wovon allein für das Lehrpersonal 115 370 Zloty zur Auszahlung bereitgestellt werden müssen. Hinzu kommen noch die Entschädigungen der Kontraktlichen und für Ueberstunden mit 62 400 Zloty. Die Einnahmen betragen von 470 Schülerinnen nur 61 100 Zloty.

Die Volksschulen benötigen für die Unterhaltung 368 077 Zloty, auf die allgemeinen Ausgaben entfallen 68 871 Zloty, darunter Entschädigung für die Schuldiener 48 272 Zloty, Entschädigung von 17 Schulärzten 19 464 Zloty, die Lehrkosten betragen 39 910 Zloty, die Unterhaltung der Gebäude 116 000 Zloty, Beheizung 73 313 Zloty, 8 Haushaltungsschulen 10 000 Zloty, Reinigungs- und Desinfektionsmittel 17 300 Zloty, Ankauf von Schuhwaren für arme Schulkinder 7500 Zloty, Schulkinderspeisung 6400 Zloty, verschiedene Beihilfen 13 800 Zloty.

Die städtische Handelsschule benötigt 221 344 Zloty. Die Besoldung der Lehrkräfte, Direktor usw. erfordert 78 966 Zloty, Entschädigung der Kontraktlichen und Ueberstunden in der Handels- und Fortbildungsschule 19 800 Zloty, Lehrkosten 10 700 Zloty, an Einnahmen hierzu von 410 Schülern 57 450 Zloty.

Die gewerbliche Fortbildungsschule benötigt 140 285 Zloty, die Personalausgaben betragen 123 446 Zloty, Besoldung der Lehrkräfte 64 846 Zloty, Entschädigung der Kontraktlichen und Ueberstunden 58 500 Zloty, allgemeine Ausgaben 12 318 Zloty. An Einnahmen sind für 1690 Schüler 27 040 Zloty vorgesehen.

Die Subventionen wurden in diesem Jahre bis zu 50 v. H. von der Wojewodschaft herabgesetzt. Sollte eine weitere Verschlechterung der städtischen Finanzen eintreten, dann dürfte der verhängnisvolle Schritt nicht mehr fern sein, wo die Stadtverwaltung der Wojewodschaft sämtliche Schulen zur Unterhaltung und Bestreitung der Kosten zur Verfügung stellen wird. m.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, kommt das ergreifende Kriegsschauspiel „U.-Boot 116" von Lerbs, außer Abonnement zur Aufführung. Erwerbslose erhalten an der Abendkasse für 50 Groschen einen Sitzplatz. — Am 2. Februar. „Im weißen Röss'l" um 15,30 Uhr und die neue Operette „Prinz Methusalem", von Joh. Strauß um 20 Uhr. Der Vorverkauf beginnt morgen. Kassenstunden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. Am 9. Februar (letzte Fasching): „Lumpacivagabundus", Posse mit Gesang. Im Abonnement!

Vergnügungsfahrt oder Unfall? Bei der Polizei meldete der Besitzer der Autotaxe Johann Zielonka von der ulica Graniczna 3, daß sich sein Chauffeur Wilhelm Gawlista mit drei Fahrgästen in seinem Wagen am vergangenen Sonntag entfernt hat und bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. Es wird vermutet, daß ihnen unterwegs ein Unfall zugestoßen ist oder aber, hat sich der Chauffeur mit dem Wagen, der die Nr. 9186 trägt und einen Wert von 18 500 Zloty hat, in unbekannter Richtung entfernt. m.

Ein ganz Schlauer. Der Mieter Adolf Brzozowski, von der ulica Dr. Urbanowicza 3, brachte einen gewissen Anton S. zur Anzeige, der von ihm 30 Zloty, zwecks Ankaufes einer Fuhre Kohle, erhalten hat, diese auch auf dem Krugschacht der Skarboferme abgeholt, sie aber anstatt dem B. zuzuführen, in seinen Keller verstaut hat. m.

20 Einbrüche auf dem Kerbholz. Vor der Strafkammer Königshütte hatten sich gestern ein gewisser Gerhard Kurpas und Edmund Szottka, beide aus Bismarckhütte, wegen begangener Einbrüche zu verantworten. Im Laufe der letzten Monate haben sie in den Ortschaften Königshütte und Bismarckhütte verschiedene Kiosken ausgeplündert, Geschäftsräume, Kinos und Werkstätten erbrochen und eine Beute, die mehrere tausend Zl. betrug, fortgeschleppt. Erst den gemeinsamen Bemühungen der Königshütter und Bismarckhütter Polizei gelang es, die Täter zu fassen. Wie die Untersuchung ergab, haben die Angeklagten folgende Einbrüche verübt: In die Werkstatt von Heinrich Pastuschka, an der ulica Ligota Gornicza 23, in die Theaterkasse des Kinos „Apollo", in das Geschäft von Offner, in die Färberei des Kaufmanns Heilborn, in die Kioske von Rybka, an der ul. Wolnosci und Bocionek an der ulica Dombrowskiego und Mydla an der ulica Gimnazjalna. Ferner waren sie die Täter der Einbrüche in Bismarckhütte bei der Firma Goldstein, Drogerie Kokulski, in die Filiale der früheren Mannabäckerei, in das Schuhwarengeschäft von Lamusik u. a. Insgesamt legte ihnen die Anklageschrift 20 Einbrüche zur Last. Vor Gericht leugneten sie einige Fälle, mußten aber unter der Wucht des Belastungsmaterials, eine ganze Reihe von Einbrüchen zugeben. Nach der umfangreichen Zeugenvernehmung plädierte der Staatsanwalt für eine strenge Bestrafung. Das Gericht verurteilte Gerhard K. zu 15, und Edmund Sz. zu 10 Monaten Gefängnis. m.

Siemianowitz

Metallarbeiterversammlung.

Am Dienstag, den 26. d. Mts. hielt der deutsche Metallarbeiterverband im Kozdonschen Lokal seine Monatsversammlung ab. Kollege Ossadnik eröffnete um 7 Uhr abends die zahlreich besuchte Versammlung und erteilte nach Verlesen des Protokolls dem Referenten Koll. Buchwald das Wort zu dem Thema: „Lohnabbauaktion". Koll. Buchwald griff etwas zurück und legte den Zuhörern dar, wie es zu dieser langandauernden Wirtschaftskrise kommen konnte.

Weil die Großindustrie und auch die Regierung nur den Außenhandel im Auge hatte, den Innenmarkt jedoch vernachlässigt, konnte der Pfundsturz und die allgemeine Weltwirtschaftskrise solche umfangreiche Verheerungen gerade in unserer oberschlesischen Kohlen- und Eisenindustrie anrichten und diese nahezu brachlegen. Anstatt nun das Versäumte nachzuholen, versucht man, die Kosten auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen.

Darum auch der Versuch dieses enormen Lohnraubes. Nun ist es den Gewerkschaften mit großer Mühe gelungen, in der Eisenindustrie, wenn auch auf kurze Zeit die Löhne auf dem bisherigen Stand zu erhalten. Wenn dies auch ein großer Erfolg ist, so werden die Metallarbeiter um einen schweren Lohnkampf doch nicht herumkommen und die gewonnene Ruhepause muß dazu ausgenützt werden, die Schlagkraft der Gewerkschaften zu heben.

In der Aussprache wurde die Befürchtung laut, daß das gesonderte Vorgehen in der Eisenindustrie sich nachteilig auf die Verhandlungen im Bergbau auswirken könnte. Diese Befürchtung ist jedoch unbegründet, da im Bergbau entschieden günstigere Kampfbedingungen bestehen. In folgendem Punkt, Verbandsangelegenheiten, wurde auf die Wichtigkeit der Krankenkassenwahlen hingewiesen. Jeder Kollege muß sein möglichstes tun, um der Liste der freien Gewerkschaften zum Erfolg zu verhelfen.

Die Unentschlossenheit der Regierung verschärft die Lage

Ungesetzliche Bekanntmachungen müssen sofort verschwinden — Der unentschlossene Demobilmachungskommissar — Parzellierung des Lohnkampfes — Schleunige Herstellung des Rechtszustandes kann den Kampf verhindern

Der Ober-Arbeitsinspektor Klott hat den Arbeitervertretern erklärt, daß die Bekanntmachungen auf den Gruben und Hütten ungültig sind. Die Arbeitervertreter haben diese Erklärung zur Kenntnis genommen und haben dieselbe dem Betriebsrätekongreß übermittelt.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der letzte Betriebsrätekongreß den Generalstreik in den drei Kohlengebieten nicht beschlossen hat.

Man traute zwar der Erklärung nicht sonderlich und man traut den Regierungsstellen auch nicht, weil man meinte, daß sie den Lohnabbau mit den Grubenbesitzern schon früher vorbereitet haben, aber letzten Endes ist der Erklärung, die von den Betriebsräten zur Kenntnis genommen wurde, zuzuschreiben, daß die Arbeiter auf die Schlichtung des Lohnkonflikts warten wollen. Man ist zwar heute mißtrauisch genug, insbesondere, wenn es sich um Regierungsversprechungen handelt. Die Gewerkschaften waren auch mißtrauisch und deshalb ließen sie sich das Versprechen schriftlich geben, was der Herr Ober-Arbeitsinspektor Klott auch getan hat. Das Schwarz auf Weiß hat die Wirkung nicht verfehlt und die Betriebsräte nahmen die Erklärung zur Kenntnis.

Auf den Gruben und Hüttenwerken prangen jedoch die Kündigungen weiter, als wenn überhaupt nichts vorgekommen wäre. Dort, wo sie von der aufgeregten Belegschaft heruntergerissen wurden, hat man sie vom neuen angeschlagen und in einigen Industriebetrieben hat man sogar die Betriebsräte

in einem besonderen Schreiben daran erinnert, daß die Arbeiter sich bis zum 25. Januar vor dem Betriebsleiter zu erklären haben, ob sie den 21prozentigen Lohnabbau annehmen oder nicht.

In anderen Industriebetrieben wieder, hat man den Arbeitern ausdrücklich gesagt,

daß die Kündigungen rechtskräftig sind

und daß sich die Verwaltungen daran halten werden.

Der 25. Januar ist nun vorüber und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Arbeiter gefunden, die dem Lohnraub zugestimmt haben. Diejenigen Arbeiter, die sich überhaupt nicht erklärt haben, werden nach den Ankündigungen am 31., das ist am kommenden Sonnabend, entlassen. Werden sie tatsächlich entlassen? Die Gewerkschaften haben schwarz auf weiß, daß der geplante Raub der Arbeiterlöhne rechtswidrig ist und die entlassenen Arbeiter haben das Recht zu verlangen, daß sie wieder angelegt werden. Doch ist man nicht sicher, wie die Sache gedreht wird. In der Erklärung des Demobilmachungskommissars heißt es zum Schluß wörtlich:

„. . . . . mit Rücksicht darauf können sie (die Kündigungen) keine Rechtswirkung, vor der Entscheidung (des Schlichtungsausschusses) haben.

Der Sinn dieser Rede ist ganz dunkel, jedenfalls **unaufrichtig**, denn man weiß nicht, ob die Kündigungen nach dem Schlichtungsspruch Rechtswirkung erlangen werden. Die Arbeitsgemeinschaft hat daher ganz richtig gehandelt, daß sie keine Beisitzer zur Sitzung des Schlichtungsausschusses geschickt hat.

Zuerst muß die Situation ganz geklärt, d. h. die Kündigungen müssen zurückgezogen werden und erst dann kann der Schlichtungsausschuß seinen Spruch fällen.

So wie die Arbeitsgemeinschaft, haben auch die Belegschaften der zwei Bradegruben gehandelt, in dem sie nicht eingefahren sind, weil die Kündigungen aufrechterhalten werden.

Inzwischen ist der Schiedsspruch für die Hüttenindustrie gefällt worden. Die alten Löhne bleiben vorläufig in Kraft. Dieser „Sieg" der Arbeiter ist aber **sehr problematisch,**

weil die Sache eigentlich nur für zwei Monate vertagt wurde.

Außerdem wird in den Hütten recht wenig gearbeitet, weil eine Feierschicht nach der andern eingelegt wird. Die Sanacjapresse hat den Spruch mit Triumphgeheul begrüßt

Wir betrachten den Schiedsspruch als einen Schachzug, der den Lohnkampf parzellieren soll. Man wollte dadurch den Kampfesmut der Arbeiter dämpfen und hat die Entscheidung auf zwei Monate verschoben.

Die Arbeiter sollen sich aber dadurch nicht irre führen lassen, denn es steht außer Frage, daß der Lohnabbau im Bergbau eine abgemachte Sache ist. Hat doch ein Minister im Warschauer Sejm zugegeben, daß die Regierung mit den Industriellen die Lohnabbaufrage erörtert und abgemacht hat. Die Unklarheiten und die Einschüchterungsversuche sollen den Lohnabbau begünstigen, der doch schon beschlossen wurde.

Nun wird am Sonntag eine Betriebsrätekonferenz stattfinden. Wenn bis dahin nicht alles geklärt ist, dann wissen wir, was die Konferenz beschließen wird.

Sollten die Gewerkschaftsführer sich den Forderungen nach dem Streik widersetzen, so ist leicht möglich, daß über ihre Köpfe hinweg der Streik proklamiert wird

und die Schuld trifft in diesem Falle lediglich die Behörden, die da mit den Arbeitern „Katze und Maus" spielen möchten und mit der Sprache zurückhalten, wo sie nicht nur reden, sondern auch handeln sollten. Mit dem Feuer soll man nicht spielen, wenn man sich dabei die Finger nicht verbrennen will.

Myslowitz

4jähriger Knabe aus dem 2. Stockwerk herausgefallen. Auf der ulica Rymera 3 in Myslowitz fiel aus dem Fenster der elterlichen Wohnung, welche sich im 2. Stockwerk befindet, der 4jährige Heinrich Bazan herunter. Der Junge erlitt durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster erhebliche Verletzungen. In schwerverletztem Zustand wurde der Knabe nach dem städtischen Krankenhaus in Myslowitz geschafft. Wie es heißt, soll der Knabe wenig beaufsichtigt gewesen sein. r.

Die Belegschaft der Gieschegruben gegen Lohnraub. Im April d. Js. werden 8 Jahre sein, als die Belegschaft der Gieschegruben, die damals noch über 11 500 Mann stark war, den Kampfeswillen gegen Verlängerung der Arbeitszeit in einer Massenbelegschaftsversammlung zum Ausdruck brachte, und in den Streik trat. Diesmal ist die Lohnstreitfrage im Bergbau noch viel ernster, wie vor acht Jahren. Die Erregung über das Vorgehen der Grubenbarone, kam in zwei Massenversammlungen, welche im Zechenhause Richthofenschacht stattfanden, zum Ausdruck. Der Kampfeswille, kam noch in den beiden Versammlungen viel schärfer zum Ausdruck, wie im Oktoberstreik 1923, wo die versammelten Arbeitermassen bekundeten, daß sie heute nichts mehr zu verlieren haben. Auch die zweite Massenversammlung der Belegschaft am Sonntag, bewies erneut, daß man auch den geringsten Lohnraub mit Streik abwehren wird und zum äußersten bereit ist. Scharf provozierend, wirkte vor dem Zechenhause die stark erschienene Polizei, so daß es nur der Besonnenheit und der Disziplin der Versammelten zu verdanken ist, daß es nicht zu unliebsamen Auftritten gekommen ist.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Friedenshütte. (Wie steht es mit der Friedenshütte?) Ueber das Schicksal der Friedenshütte herrscht immer noch keine Klarheit. Zwar waren Gerüchte im Umlauf, daß die Friedenshütte wieder in Betrieb gesetzt werden sollte, aber die Verhandlungen, welche gegenwärtig von Ing. Surzicki im Auftrage der Gerichtsaufsicht in Berlin geführt werden, scheinen noch nicht soweit vorgeschritten zu sein, um die Hütte wieder in Betrieb setzen zu können. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß alle Betriebe wieder in Gang gesetzt werden. Auch scheinen Bestrebungen im Gange zu sein, französisches Kapital in Friedenshütte zu investieren. Es ist kaum anzunehmen, daß bei den gegenwärtigen Besitzern der Friedenshütte Neigung vorhanden wäre, diese Hütte, welche eine der besten und größten ist, den Franzosen für billiges Geld in die Hände zu spielen. Es wäre zu wünschen, wenn betreffs der Hütte bald Klarheit geschaffen würde, denn das Elend in Friedenshütte wird immer unerträglicher.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Gemeindevertretersitzung.) Am Sonnabend, den 30. Januar, findet in der Schule I, abends um 6 Uhr, eine wichtige Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 6 Punkte, u. a. Antrag der D. S. A. P. und PPS., zwecks Reformierung der Unterstützungsangelegenheit der Erwerbslosen, Besteuerung der Fürstlich-Plessischen Gebäude der Kolonie Ems, Festsetzung des Budgets für das Jahr 1932-33. (Hoffentlich wird diesmal der Subventionsfonds für die deutschen kulturellen Vereine nicht vergessen!) Ebenso wird ein Antrag des Baumeisters Dembinski-Kattowitz behandelt, der seine Schulbaukosten endlich bezahlt haben will. (Die Schulkaserne baute die Wojewodschaft, warum bezahlt sie jetzt die Kosten nicht?)

Nikolai. (Die neuesten Marktpreise in Nikolai.) Laut Beschluß der städtischen Marktprüfungskommission vom 23. 10. 1931, wird im Sinne des Artikels 20 des Gesetzes vom 14. 4. 1924 über die Regelung der Kommunalfinanzen im Sinne der öffentlichen Verordnung des Schlesischen Wojewoden vom 8. 7. 1926, Dz. Ust. Sl. Nr. 17, Position 30, folgender Markttarif eingeführt. Dieser gilt für Wochen-, Jahr-, Pferde-, Vieh- und Ablaßmärkte. Es werden folgende Tarifsätze erhoben: Von einem Wagen, beladen mit Kartoffeln, Kraut, Rüben mit einem Pferde bespannt 1 Zloty, mit zwei Pferden 1.50 Zloty. Von einem Wagen mit Heu, Stroh, Obst, Gurken und Grünzeug 1.50 und 2.00 Zloty. Von einem Wagen mit Fischen 2.00 und 3.00 Zloty. Für 1½ Quadratmeter Stand mit Fischen (lebend) 0.50 Zloty, etwas mehr 0.80 Zloty, mit toten Fischen 0.40 Zloty. Ein Faß Heringe 0.50 Zloty. Für ein Schwein, Ziege, Kalb oder Schaf 1.00 Zloty, Pferd oder Kuh 2.00 Zloty. Für jeden Quadratmeter Marktstand mit Graupen, Grünzeug, Obst, Beeren, Pilzen, Käse und Eier 0.30 Zloty. Von einem Handkorb mit denselben Waren 0.20 Zloty. Von einem Faß mit obengenannten Waren 1.00 Zloty. Für jeden Quadratmeter Stand für Schneider, Schuster, Bürstenmacher, Krämer mit Porzellanwaren 0.30 Zloty. Von einem Hasen, Gans, Ente oder Huhn 0.20 Zloty. Ein Paar Tauben 0.10 Zloty. Ein Geflügelkorb 0.60 Zloty. Für jeden Quadratmeter Stand für Spielwaren 0.50 Zloty. An Jahr-, Pferde- und Ablaßmärkten wird zu diesem Tarif ein Zusatz von 50 Prozent erhoben. Diese Gebühren werden sofort erhoben und vom Einkassierer quittiert. Diese Quittung ist aufzuheben und dem kontrollierenden Beamten vorzuzeigen. *

Rybnik und Umgebung

Die Tragödie der Kohlensammler.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich an der Rampe der Eisenbahnstation in Sohrau. Dort versuchte die 74jährige Witwe Anna Dudko aus Sohrau unter einer, mit Kohle beladenen, Fuhre herumliegende Kohlenstücke zu sammeln. Plötzlich ging das Fuhrwerk los, so daß die alte Frau unter die Räder geriet und auf solche Weise sehr schwere Quetschungen am ganzen Körper erlitt. Der Tod trat in wenigen Minuten ein. Der Kutscher will die Greisin nicht bemerkt haben. Die Tote wurde in die Leichenhalle überführt. r.

Preiswitz. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der 25jährige Arbeiter Theofil Smolka verübte Selbstmord, indem er in einen nahen Fluß sprang und ertrank. Nach längeren Bemühungen konnte der Tote herausgefischt und in die Leichenhalle des nächsten Spitals geschafft werden. Die Polizei stellte fest, daß sich der junge Mann bereits seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen hatte. r.

Szczyrbowic. (Selbstmord aus Lebensüberdruß.) In einem Stalle in der Ortschaft Szczyrbowic, Kreis Rybnik, verübte der 49jährige Grubenarbeiter Josef Szefer Selbstmord, indem er sich an einem Strick erhängte. Der Tote wurde in die Leichenhalle des nächsten Spitals geschafft. Sz. soll die unselige Tat aus Lebensüberdruß begangen haben. r.

Syrin. (Beim Holzfällen getötet.) Einen tragischen Tod erlitt der 16jährige Isider Klosek aus der Ortschaft Syrin. Derselbe war mit dem Fällen von Baumstämmen beschäftigt. Plötzlich wurde der junge Mann von einem umgelegten Baumstamm getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es erfolgte die Einlieferung in die Totenhalle.

Bielitz, Biala und Umgegend

Rationalisierung bedingt Arbeitszeitverkürzung

Die technische Entwicklung in den letzten 20 Jahren hat den Produktionsapparat leistungsfähiger gemacht und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit verschärft. Es war noch immer so, daß durch Erfindungen, durch welche die Produktion vermehrt wurde, Arbeitskräfte erübrigt werden konnten. Solange aber immer wieder neue Industrien entstanden, konnten die überflüssig gewordenen Arbeitskräfte neue Erwerbsmöglichkeiten erhalten, sie fanden Arbeit, Verdienst und damit Brot. Es lag ja im Wesen des Kapitalismus begründet, daß er, wenn kein Bedarf vorhanden war, neuen Bedarf schuf, den er decken konnte. Im Zeitalter der Trusts, Kartelle und Monopole scheint aber die Möglichkeit neuen Bedarf zu wecken, zum Stillstand gekommen zu sein und so dient die technische Entwicklung nur der Steigerung der Leistungsfähigkeit der vorhandenen Industrien. Da die Preise der Waren vielfach gebunden und daher überholt sind, stehen Verbrauch und Produktion nicht mehr im Enklang. Von dieser Entwicklung aus betrachtet, wird vielfach die Erwerbslosigkeit als „technologische Arbeitslosigkeit“ bezeichnet. Und da erhebt sich nun die Frage, werden es die Arbeitslosen solange aushalten, bis sich wieder Arbeitsmöglichkeit für alle findet? Die Antwort auf diese Frage ist durchaus nicht so leicht, solange eben nicht durch Verkürzung der Arbeitszeit ein Ausgleich geschaffen ist, gegen den so gewaltig aufgeblähten Produktionsapparat. Daß dem so ist, geht auch aus der Studie des stellvertretenden Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, hervor, (Probleme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten, herausgegeben vom Internationalen Arbeitsamt). Butler kommt zu folgender Feststellung:

„Der wesentliche Unterschied gegen ähnliche Entwicklungen der Vergangenheit besteht darin, daß der technische Fortschritt in der Zeit nach dem Kriege sich so schnell und in einem solchen Ausmaß vollzogen hat, daß die dadurch bedingten Disproportionalitäten zu einer besonders schweren Arbeitslosigkeit geführt haben, die auch durch Lohnsenkungen nicht beseitigt werden kann. Der Anteil, der durch den technischen Fortschritt bedingten Arbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosenzahl ist größer und wiegt schwerer als als in verwandten Zeiten der Vergangenheit. Vermutlich ist diese „technologische Arbeitslosigkeit“ auch schwerer zu überwinden. Also gewinnen die Maßnahmen zur Bekämpfung der strukturellen Arbeitslosigkeit eine erhöhte Bedeutung.“

Wenn eben nicht mehr für 48 Stunden Arbeit für alle Menschen vorhanden ist, dann muß eben kühn und rasch die Arbeitszeit im weiten Ausmaß gekürzt werden. Daneben wird man öffentliche Arbeiten in großem Maßstabe in Angriff nehmen müssen, um für die Uebergangszeit Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Und wenn sich schließlich durch den technischen Fortschritt die Produktion verbilligt hat, dann darf diese Verbilligung nicht ausschließlich zur Erhöhung der Profitraten benützt werden, sondern sie muß einerseits dem Konsum zugute kommen, in dem die gebundenen Preise beseitigt, außerdem aber den Arbeitern und Angestellten höhere Löhne gewährt werden. Vor allem aber und dieses muß in erster Reihe stehen, erfordert die gegenwärtige Lage: die Arbeitszeitverkürzung.

Bielitz und Umgebung

Die Futterkrippe.

Das Organ der hiesigen Hakenkreuzler, welches sich verschämt das Organ der „Jungdeutschen“ nennt, die „Beskidenländische deutsche Zeitung“, macht eifrig Propaganda für Hitlers sogenanntes 3. Reich. In der letzten Dienstagnummer vom 26. d. M. bringt sie auf der rückwärtigen Seite eine ganze Zusammenstellung von all den Posten die von roten „Parteibonzen“ in Deutschland besetzt sind. Aus den Zeilen liest man den Neid dieses Hakenkreuzlers, daß soviele Intelligenzler bei der roten Partei sind, deutlich heraus. Nach seiner Zusammenstellung sollen es 289 567 Posten und verschiedener Aemter sein, die von Sozialdemokraten bekleidet werden. Ob diese Zahl der Wahrheit entspricht können wir nicht untersuchen. Aber jedenfalls wurmt es diesen Faschisten fürchterlich, daß ein solches Heer von verschiedenen Beamten vom Hakenkreuz nichts wissen wollen. Dieser Gernegroß bläht sich bei jeder Gelegenheit über die übergroße Macht des Hitlerianismus auf. Daß es aber noch eine größere Zahl von verschiedenen Beamten in Deutschland gibt, die zwar keine Sozialisten sind, aber von dem politischen Hanswurst Hitler überhaupt nichts wissen wollen, scheint dieser Schmock gar nicht zu wissen. Nach der Meinung der Beskidenländischen sind die „Tüchtigen“ nur bei den Hakenkreuzlern.

Dies wollen wir auch nicht abstreiten, denn im Maulaufreißen, Fressen, Saufen und dann Morden sind die deutschen Faschisten großartig, da geben diese Braunhemden den italienischen Schwarzhemden gar nichts nach. Die von den Kapitalisten gekauften und ausgehaltenen, dunklen und zweifelhaften Elemente sind sehr tüchtig, wenn es gilt, gegen wehrlose Arbeiter loszugehen. Aber auch die in hohen Aemtern sitzenden Hakenkreuzler haben ihre Tüchtigkeit im Drangsalieren der Arbeiter im allgemeinen und der Sozialdemokraten im besonderen glänzend bewiesen, wenn sie auch vom betreffenden Amt keinen blauen Dunst haben. Diese vom Unternehmergeld aufgepäpelte Hakenkreuzbewegung gebärdet sich so wie jener Frosch in dem bekannten Märchen, der gern ein Stier werden wollte. Bei seinem Aufblähen aber zerplatzte und einen üblen Gestank übrig ließ. Dieses Schicksal wird auch dieser maulaufreißerischen Hakenkreuzpartei beschieden sein. Aber dann dürfte ein sehr starker Wind gehen, damit er dann den zurückbleibenden Hakenkreuzgestank wegbläst.

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 29. d. M. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum erstenmal: „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann.

Sensationelles Gastspiel!

Es ist der Direktion gelungen für Samstag, den 30. d. M. einen außergewöhnlich interessanten Gast zu einem einmaligen Gastspielabend zu verpflichten, den in allen Weltteilen bekannten Experimentator und Psychologen Prof. W. A. Cumberland, der seit vielen Jahren bereits das Aufsehen der Presse, der Wissenschaft und des Publikums durch seine einzigartigen Vorführungen und Experimente erregt hat. Es handelt sich um die, die Grenze des Uebersinnlichen streifenden Darbietungen von Fernfühlen und Hellsehen, Autosuggestionen und Televisionen in einer Form, wie man sie bisher noch nie gesehen und erlebt hat. Wir werden auf die Einzelheiten dieses sensationellen Gastspiels noch zurückkommen.

Bei dem Gastspiel „Cumberland“ genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten.

Der Kartenvorverkauf findet für alle 3 Serien gleichzeitig am Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. von 10 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachm. statt.

Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein serienweiser Vorverkauf untunlich.

Eine telephonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Für die Abonnenten gelten die Nachmittagspreise. Ab Freitag, den 29. allgemeiner Kartenvorverkauf. Für den allgemeinen Verkauf gelten 10 Prozent Aufschlag!

Wozu diese Manöver am Ringplatz? Die Zahl der Arbeitslosen steigt in demselben Maße, in welchem das Versagen der kapitalistischen Wirtschaftsführerschaft immer sichtbarer wird. Kein Wunder daher, daß die Massen der Arbeitslosen, die ihre Reihenfolge zur Abfertigung abwarten, am Ringplatz in Bielitz vor der Amtskanzlei stehen. Ein Teil steht gedrängt im Vorraum und im Vorhaus. Die Luft in diesen Räumen ist an solchen Tagen fürchterlich . . . zum Ersticken. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn ein Großteil am Ringplatz steht, bis auf ihn die Reihe kommt. Am Mittwoch dieser Woche konnte man beobachten, daß berittene Polizei am Ringplatz patrouillierte, in dem sie längs der aufgestellten Arbeiterreihen ritt. Wozu diese Mühe? Wozu diese Manöver? Die Arbeitslosen sind doch schon genug erschöpft und übermenschlich geduldig. Es ist doch wohl begreiflich, daß dieses Patrouillieren aufreizend wirken muß? Und am Donnerstag? Und am Donnerstag konnten wir am Ring in Bielitz ein anderes Bild beobachten. Eine Militärübung wurde am Ringplatz, verbunden mit Blindschießen, abgehalten. Wir glauben nicht, daß in irgend einer anderen Stadt in Polen Militärübungen am Ringplatz abgehalten werden. Warum diese Ausnahme für Bielitz?

Leuchtgasvergiftung. In der Nacht vom 26. auf den 27. d. Mts. erlitt die bei Adolf Silbermann in Bielitz, Bahnhofstraße, bedienstet gewesene ledige Theresie Jaromin durch ausströmendes Leuchtgas den Tod. Die Untersuchung ergab, daß die Jaromin in selbstmörderischer Absicht den Gashahn aufdrehte und sich ins Vorzimmer niederlegte, wobei sie die Zimmertür offen ließ. Die Ursachen zu dieser Tat sind nicht bekannt. Die Jaromin war am 10. Oktober 1900 geboren. Der Stadtphysikus Dr. Biler konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Der Leichnam wurde den Familienangehörigen übergeben.

Akademie. Der Elternrat des deutschen Gymnasiums veranstaltet am 4. Februar wie alljährlich seine Akademie in den Schießhaussälen. Die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt werden gebeten, sich diesen Abend freizuhalten und am Abend selbst durch zahlreiches Erscheinen ihre Zugehörigkeit zur Anstalt zu beweisen. Näheres besagen die Einladungen.

Aufruf! In der Zeit vom 14. Mai bis 5. Juni d. J. findet die 3. Kattowitzer Messe auf dem Ausstellungsgelände der Stadt Katowice statt (neben dem Kosciuszkopark.) Veranstalter: die Schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda — Slonskie Towarzystwo Wystaw i Propagandy Gospodarczej. Schlesien und die benachbarten Gebiete sind dank ihrer weit fortgeschrittenen Industrialisierung — trotz der gegenwärtigen Wirtschaftskrise — ein ungeheures Absatzgebiet für inländische Produkte. Leider versorgt sich die Industrie dieses Gebietes noch vielfach mit solchen ausländischen Produkten, die in gleicher, ja mitunter sogar besserer Güte im Inland hergestellt werden. Die Schuld daran trägt zum Teil der inländische Produzent selbst, weil er eine viel zu schwache Propaganda führt, ja in vielen Fällen überhaupt auf sie verzichten zu können meint, und kann so nicht an oft sehr bedeutende Verbraucherschichten herankommen. Den schlechten Geschäftsgang ist er dann geneigt auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen. Weiters ist es möglich, durch eine intensive Darstellung der schlesischen Produktionsmöglichkeiten auf der Kattowitzer Frühjahrsmesse Konsumenten aus ganz Polen an sich zu ziehen und mit der schlesischen Erzeugung vertraut zu machen. Die merkantilistischen Bestrebungen und Einführung von Präventivzöllen, welche die Grenzen für den Import versperren, geben die Möglichkeit eines besonderen Schutzes für viele Zweige unserer binnenländischen Produktion, daher muß unsere Wirtschaftslosung für die nächsten Monate sein: a) alle Arbeitsstätten des Inlandes durch eine vereinte Bemühung aller Bevölkerungskreise in Betrieb zu erhalten und b) den allgemeinen Verbrauch zu steigern. Die Kattowitzer Messe trägt auch das ihre dazu bei, den Handelsverkehr zu beleben, die Umstände zu erhöhen und die Ausfuhr schlesischer Güter in das ganze Reich zu fördern, sie gibt geistigen und manuellen Arbeitern bessere Verdienstmöglichkeit und macht sich auch damit der Gesellschaft wertvoll. Denn diese Messe wird stets im Sinne der wichtigsten und entscheidensten Postulate unseres Wirtschaftslebens organisiert. Das Bürgermeisteramt appelliert mit allem Nachdruck an alle Firmen, welche wirkliches Gewicht legen auf ein Ueberdauern der Wirtschaftskrise und sich eine Besserung der Konjunktur ersehnen, sie möchten mit allen Mitteln dahin streben, daß auch die produktiven Kräfte unserer Stadt auf dieser Messe würdig vertreten sind, sowie daß auch unsere Kaufmannschaft von dieser Gelegenheit, mit der inländischen Produktion noch vertrauter zu werden reichlichen Gebrauch macht. Schließlich wird bemerkt, daß die Platzmieten im heurigen Jahre in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage sehr mäßig angesetzt worden sind.

Der Bürgermeister: Dr. Kobiela.

Freiwillige Rettungsgesellschaft in Bielitz. Am Samstag, den 30. Januar, findet in den Schießhaussälen die Samariter-Maskenredoute statt. Beginn 8 Uhr abends. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, den 25. Jänner und sind Vorverkaufskarten nur auf der Rettungsstation erhältlich.

Lobnitz. (Ueber die christliche Nächstenliebe.) Einige Klerikale aus Lobnitz und von der Lobnitzer Grenze hatten es sich zur Aufgabe gestellt, nicht eher zu ruhen bis in Lobnitz endlich — Arbeiterwohnhäuser? — ach nein — ein kleines Kirchlein aufgestellt wird. Es wurde fieberhaft gesammelt, Feste zugunsten des Baues veranstaltet und bei allen Behörden geschnorrt. Dieses Kirchlein war doch so notwendig, diese sündige Menschheit mußte doch wieder zum Christentum bekehrt werden, je eher, desto lieber. Für dieses heiße Verlangen hatte sogar die Wojewodschaft Verständnis, denn sie gewährte für diesen „nützlichen“ Zweck eine sehr hohe Subvention. Dank dieses Entgegenkommens wurde der Bau des Kirchleins sehr beschleunigt, so daß vorigen Herbst die Einweihung mit Ablaßrummel und Böllerschießen vorgenommen werden konnte. Ja, selbst ein Glöcklein wurde auf das Türmchen hinaufgezogen, was wieder mit einem feierlichen Pomp vor sich ging. Man sieht es, die Klerikalen verstehen sich auf das Geschäft. Nachdem nun dieses Kirchlein seinem Zweck übergeben wurde, sollte man meinen, daß die Bekehrung der sündigen Welt von Lobnitz aus seinen Anfang nehmen müßte. Aber o weh, jetzt sind die frommen Brüder und Kirchenbauförderer selbst hart aneinandergeraten. Die internationale Kirche ist auf einmal recht national geworden. Ja, wie ist denn das möglich? Darüber berichtet die „Zjednoczenie“ vom 24. d. M. in einer Lokalnotiz von Lobnitz. Vor allem wird hervorgehoben, daß die polnischen Katholiken 95 Prozent der gesamten katholischen Bevölkerung bilden. Aus diesem Grunde sollen angeblich die Andachten jeden Sonntag in polnischer Sprache abgehalten werden. Die wenigen Deutschen verstünden angeblich die polnische Sprache und verlangen keine deutschen Andachten. Nun soll angeblich der Vorsitzende des Kath. Vereines H. Fr. Handzel (der auch sehr eifrig für den Kirchenbau agitierte) für den 25. 12. eine deutsche Andacht angesetzt haben. Bei dieser Andacht sollen aber sehr wenige Leute gewesen sein, trotzdem H. Fr. Handzel schon am 20. 12. für diese Andacht agitieren ging. Herr Handzel mußte nur noch mit zwei anderen Katholiken fast allein „Stille Nacht“ singen. (Die deutschen Katholiken von Lobnitz scheinen vernünftiger zu sein, wie sämtliche klerikalen Agitatoren.) Diese Tat hat aber einen gewissen Michael Piekielko, Lobnitz Nr. 121, ganz in Harnisch gebracht. In dem genannten „Zjedoczenie“ kanzelt dieser Piekielko den Handzel nach allen Regeln der Kunst herunter. Zunächst wird er aufmerksam gemacht, daß er doch als Kondukteur bei den polnischen Bahnen ist und als solcher ein — strammer Pole — wenn schon nicht ein Deutschenfresser — sein soll. Es wird sogar mit Konsequenzen gedroht, wenn dieser Handzel nicht auch in das Horn des Piekielko blasen wird. Also, das sind die Früchte, die von dieser eifrigen Agitationsarbeit für den Kirchenbau gezeitigt werden. Die sündige Menschheit sollte von Lobnitz bekehrt werden, und nun streiten sich die Kirchenerbauer miteinander in welcher Sprache man zum Herrgott und seinen Heiligen beten soll. O, du heilige Einfalt. Oder soll gar das Kirchlein als ein Polonisierungs-Institut gedacht sein?!

Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, den 28. Jan., 7 Uhr abends: Diskussionsabend.
Freitag, den 29. Jan., 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, den 31. Jan., 5 Uhr nachm.: Spiel und Gesangsabend.

Neue Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenommen.

Die Vereinsleitung.

Großer Maskenball! Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bielsko, veranstaltet am Samstag, den 30. Jänner l. Js., in den Saal-Lokalitäten des Arbeiterheimes in Bielsko einen Maskenball mit verschiedenen Belustigungen. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Arbeitersportbewegung werden herzlichst eingeladen. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, damit sich jeder ob jung oder alt, auf das Gemütlichste unterhalten kann. Wir verweisen auf die herrliche Dekoration der Räume, Vergrößerung des Tanzsaales, Weinstube, reichbeschickte Büfetts. Eigene Musik, sowie verschiedene Belustigungen. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 1,20 Zloty. An der Kasse 1,50 Zloty. Beginn 7,30 Uhr. Ein Kostümzwang besteht nicht. Weinstube eigene Musikkapelle. Ein eventueller Reingewinn gilt für Neuanschaffung von Turngeräten. Kartenvorverkauf bei Gastwirt H. Krywull, Arbeiterheim u. im Friseurgesch. Markuzel, Berggasse, sowie bei allen Mitgliedern des Turnvereins.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit“ Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet am Samstag, den 30. Januar l. J. im Gasthaus „Zum Patrioten“ in Alexanderfeld, einen großen Maskenball, zu welchem alle Freunde und Sympathiker dieses Vereines freundlichst eingeladen werden.

Kamitz. Die vereinigten Arbeiterorganisationen von Kamitz veranstalten am Samstag, den 30. Jänner 1932 in den Lokalitäten des Gemeindegasthauses einen Masken-Ball, zu welchem alle Freunde und Genossen freundlichst eingeladen werden. Eintritt 1,50 Zloty, für Masken 1 Zloty. Beginn 7 Uhr abends.

Lipnik. (Verein jugendl. Arbeiter.) Am Dienstag, den 2. Februar findet um ½3 Uhr nachm. im Lokale des H. Zak die fällige Generalversammlung obigen Vereines statt. Die Mitglieder sowie Delegierte werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Lobnitz. Am Samstag, den 30. Januar, veranstaltet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Gabrysz in Lobnitz der Arbeiter-Gesangverein „Widerhall“ einen Maskenball, zu dem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Alles Nähere in den Einladungen. Beginn 7 Uhr abends.

Heftige Aussprache über die Wahlreform

Paris. Die Kammer hat am Mittwoch die Aussprache über die Wahlreform wieder aufgenommen. Ein sozialistischer Antrag, die Aussprache zu vertagen, wurde mit 252 gegen 216 Stimmen zurückgewiesen. Das gleiche Schicksal erlitt der zur Abstimmung gestellte Vorschlag des Abgeordneten Frossard, der die Aussetzung der Debatte bis Donnerstag forderte. Die Auseinandersetzungen im Hause nahmen so heftige Formen an, daß der Kammerpräsident die Sitzung unterbrach. Am Nachmittag nahm die Linksopposition die Obstruktion wieder auf, indem sie weitere Vertagungsanträge einbrachte. Im weiteren Verlauf entspann sich eine Aussprache über die etwaige Verschiebung der französischen Wahlen bis zum Mai. Als Begründung hierfür wurde angeführt, daß man erst das Ergebnis der deutschen Präsidentschaftswahlen abwarten müsse. Nach der Ablehnung eines weiteren Vertagungsantrages der Opposition mit 63 Stimmen Mehrheit forderte Herriot die Zurückweisung der Wahlvorschläge an den Ausschuß, da sie die Grundsätze des allgemeinen Stimmrechtes gefährde. Auch dieser Antrag fand keine Mehrheit, sondern wurde mit 243 gegen 213 Stimmen abgelehnt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 16,55: Englisch. 17,35: Orchesterkonzert. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Vortrag.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 15,50: Schallplatten. 16,20: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22,50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. — Breslau Welle 325.

Freitag, 29. Januar. 10,10: Schulfunk. 15,25: Stunde der Frau. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Kammermusik. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Der schlesische Rübezahl. 17,45: Von Fischen und Vögeln Schlesiens. 18,25: Das wird Sie interessieren! 18,45: Wetter; anschließend: Stunde der Musik. 19,10: Heitere Schallplattenmusik. 19,35: Blick in die Zeit. 20: Aus Berlin: Boris Godunow. In der Pause: Abendberichte. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,50: Zehn Minuten Esperanto. 23: Zehn Minuten Sport für den Laien. 23,10: Die tönende Wochenschau. 23,15: Aus Berlin: Kabarett und Schlagerabend. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Dienstag, den 2. Februar (Maria Lichtmeß), nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski die fällige Generalversammlung der Partei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Sämtliche Genossen werden aufgefordert mit ihren Frauen zu erscheinen. Referent: Genosse Matzke und die Genossin Kowoll.

Königshütte. Am Freitag, den 29. Januar, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Gorny. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Siemianowitz. Am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Um restloses Erscheinen wird gebeten.

Achtung, Metallarbeiter!

Königshütte. (Achtung! Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.) Am Sonntag, den 31. Januar 1932, vormittags 9½ Uhr, findet eine Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im „Volkshaus, Dom Ludowy", (Büfettzimmer) Krol. Huta, ulica 3-go Maja 6 statt, zu der auch die auswärtigen Funktionäre und Vertrauensmänner eingeladen sind. Die Tagesordnung ist: Der Schiedsspruch in der Metallindustrie. Wir bitten alle unsere Funktionäre zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.



Ein Riesenbaby

Im Antilopenhaus des Berliner Zoo ist ein freudiges Ereignis eingetreten: eine Giraffe ist von einem munteren Töchterchen entbunden worden. Das Giraffenbaby ist 1.75 Meter groß. Dieser neue Zuwachs ist um so erfreulicher, als es der erste Zuchterfolg mit den Giraffen seit 1909 ist und die erste größere Tiergeburt unter der Direktion des neuen Zoodirektors, Dr. Lutz Heck.

Bergbauindustrieverband

Eichenau. Die Versammlung der Bergbauindustrieverbandes, findet nicht am Sonntag, den 31. Januar, sondern am 2. Februar, anschließend an die Parteiversammlung statt.

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Dienstag, den 2. Februar, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus Königshütte die diesjährige Generalversammlung statt. Kollegen, erscheint vollzählig.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Heimabend für Jugendmitglieder und Diskussion der S. B. G.
Freitag: Singen.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 28. Januar: Gesang.
Freitag, den 29. Januar: Nach Bedarf.
Sonnabend, den 30. Januar: Ernster Abend.
Sonntag, den 31. Januar: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Freitag: Gesellschaftsspiele.
Sonnabend: Musikprobe. Anfang der Proben Punkt 6 Uhr.
Sonntag, den 31. Januar 1932, um 2 Uhr, Monatsversammlung im bekannten Lokal. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit".) Donnerstag, den 28. Januar, abends pünktlich um 7 Uhr, Gesangprobe. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Sängerinnen und Sänger dringend erwünscht.

Siemianowitz. Auf Anregung vieler Angehöriger unserer freien Bewegung, als auch der Freunde der Freien Sänger hat sich der Verein entschlossen, eine Wiederholung des so schön verlaufenen Faschingsfestes am Sonnabend, den 30. d. Mts., bei Frau Geisler in Bittkow zu veranstalten. Der Festbeitrag ist besonders ermäßigt, so daß es einem jeden ermöglicht wird, diese Veranstaltung zu besuchen, Einladungskarten sind noch bei den Mitgliedern zu haben.

Myslowitz. Die diesjährige Generalversammlung findet am 2. Februar, abends 6 Uhr, statt. Referent: Nebus. Zu der Generalversammlung sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Schwientochlowitz. Montag, den 1. Februar 1932, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des T. V. „Die Naturfreunde" ihr diesjähriges Wintervergnügen. Alle Freunde und Gönner unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen. Erstklassige Musikkapelle! Anfang 19½ Uhr. Eintrittspreise der Zeit entsprechend.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 14. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Generalversammlung des oberschlesischen Arbeitersportbundes.

Am 2. Februar d. Js. (Feiertag), findet um 10 Uhr vormittags im Zentralhotel in Kattowitz die Generalversammlung des oberschlesischen Arbeitersportbundes (Z. R. S. S. Slonsk) statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Eröffnung und Begrüßung der Gäste und Vertreter der einzelnen Organisationen.
2. Ansprachen der Vertreter der Organisationen.
3. Wahl des Präsidiums.
4. Berichte a) des Vorsitzenden, b) des Schriftführers, c) des Kassierers, d) der Revisionskommission, e) der Spielleiter der einzelnen Sektionen.
5. Absolutorium des Vorstandes.
6. Diskussion über die abgegebenen Berichte.
7. Neuwahl des Vorstandes des R. S. K. O.
8. Statutengenehmigung für die Vereine, sowie Anträge und Verschiedenes.
9. Referat des Vertreters vom Hauptvorstand in Warschau.
10. Schluß der Generalversammlung.

Es wird gebeten, daß alle Arbeitersportvereine gemäß dem Rundschreiben ihre Vertreter zur Generalversammlung delegieren.

Janta, Vorsitzender. — Rochowiak, Schriftführer.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. (Freie Turner.) Sonntag, den 31. Januar, findet unsere Generalversammlung, 6 Uhr abends im Zentralhotel statt. Die Mitglieder werden ersucht bis dahin ihre Beiträge zu erledigen, und pünktlich zur Versammlung zu erscheinen. Genossinnen und Genossen seid euch bewußt, das es eure moralische Pflicht ist, der Generalversammlung beizuwohnen.

Kattowitz. (Arbeiter-Schwimmverein.) Freitag, den 29. Januar, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel, Zimmer 15, unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Schwimmerinnen und Schwimmer werden gebeten, zu erscheinen. Gleichfalls laden wir alle Interessenten für den Schwimmsport mit ein. „Hinein in den Arbeiter-Schwimmverein!"

Königshütte. (Auf zum Maskenball nach Königshütte.) Der freie Schachbund Königshütte veranstaltet am Sonnabend, den 30. Januar, einen Maskenball. Derselbe findet in den Räumen des Volkshauses statt. Die Veranstalter bitten um regen Besuch. Die Preise sind minimal berechnet.

Die Veranstalter.

Siemianowitz. (Nähstube.) Nach der Weihnachtspause wird in kurzer Zeit die Nähstube ihre Arbeit wieder aufnehmen. Interessenten wollen sich im Laufe der nächsten Woche bei Genossin Ossadnik für die Nähstube eintragen.

Siemianowitz. (Faschingsvergnügen der Bergarbeiter und Freien Sportler.) Am 2. Februar veranstaltet der Bergarbeiterverband, gemeinsam mit dem Freien Sportverein, im Saale des Restaurant Uher, ein Faschingsvergnügen mit interessanten Programm im geschlossenen Kreise. Während dieses Vergnügens wird auch, seitens des Bergarbeiterverbandes, die Ehrung eines 25jährigen Jubilars vorgenommen. Der Eintritt für Mitglieder beträgt 1 Zloty, fürs Paar 1.50 Zloty.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.